

Die Kohlenlage der Welt.

Die Steinkohlenproduktion der Welt zeigt im allgemeinen erhebliche Fehlbeträge gegenüber der Vorkriegszeit. Der Krieg hat in das Wirtschaftsleben der Welt an allen Punkten tiefe Einschnitte gemacht...

Die Steinkohlenproduktion der Welt betrug monatlich in Millionen Tonnen:

Table with 4 columns: Länder, 1913, 1921, Ende 1922. Rows include Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Südafrika, Japan.

*) Seit 1921 einschließlich Ostafrika, Ostindien und Sargassosee.

Für die Vereinigten Staaten von Amerika wird wahrscheinlich der Zeitpunkt nahe sein, wo der Produktionswert von 1913 erreicht ist. Unter den vier größten Kohlenproduktionsländern der Welt stehen England und die Vereinigten Staaten nicht mehr weit hinter den Produktionswerten der Vorkriegszeit.

Infolge der schweren Verluste des deutschen Kohlenbergbaus und infolge des Zwanges, regelmäßig erhebliche Mengen Kohle für ausländische Wirtschaftsgebiete zu liefern, deren Kohlenversorgung selbst viel günstiger ist als die Deutschlands, ist Deutschland aus einem Kohlenexportland, das es vor dem Kriege war, in ein Kohlenimportland verwandelt worden.

Table with 4 columns: Monatsdurchschnitt bzw. Monat, Einfuhr, Ausfuhr, Ueberschuss der Einfuhr. Rows include 1913, 1920, 1921, and monthly data for 1922.

Daraus ergibt sich also, daß im Laufe der Zeit Deutschland gezwungen worden ist, allmonatlich so viel teure Kohle aus hochkalkulierten Ländern einzuführen, wie an die Entente abgeliefert werden muß.

In keinem Lande der Welt macht sich die Kohlennot so drückend bemerkbar wie in Deutschland, und

Erkrankt, da er mit dem Krankengeld sich und seine Familie nicht erhalten kann, sondern arbeitet fort, bis er auf dem Plage bleibt. Den Kropfbekern fehlt das Betriebskapital. Die Erhöhung der Kranentage wie der Verletztentage, die jetzt bereits das 20fache der Kroneentage beträgt, kann nicht helfen.

Ebenso schlimm wie bei den Ärzten liegen die Verhältnisse bei den Heilanstalten. Andre Anstalten müssen ganz schließen, von Krankenanstalten 12 Prozent, darunter auch kommunale Anstalten, von Säuglingsheimen 15 Prozent, von Krüppeln 45 Prozent. Weitere Schließungen stehen bevor.

Steuer-Mogelgesellschaften.

Die Agrarier gönnen den breiten Volksschichten nichts, aber auch der Staat soll von ihnen nichts haben. Und dann predigt diese Gesellschaft den Ausgleich der Klassenunterschiede, die Harmonie zwischen Arbeitenden und Besitzenden, die Veröhnung von Stadt und Land und den Patriotismus!

In der „Deutschen Tageszeitung“, dem agrarischen Hauptorgan, das unter der Devise „Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt und Land!“, erscheint, wird den deutschen Agrariern geraten, ihren Besitz nicht als einheitlichen zu verwalten, sondern verschiedene Zweige als „Industrie-Gesellschaften“ zu etablieren.

Gegenüber dem Einzelsteuerepflichtigen hat die juristische Praxis hinsichtlich der laufenden Besteuerung dort erhebliche Steuererleichterungen, wo es sich um einen kleinen Teilnehmenden, um einen hohen Gewinn (Papiermarkt) handelt, aber eine nur geringe Gewinnausschüttung verlangt wird.

Von jeher haben es die Agrarier verstanden, dem Staate gegenüber als arme Kinder darzustellen. Die „geflüchteten Strohdächer“ der ostelbischen Grundbesitzer sind so fest in der Erinnerung wie die Einkommensteuerverweigerer des Herrn von Wangenheim-Mlein-Spiegel, des Vorkämpfers des Reichsbundes, der jahrelang keine Einkommensteuer bezahlte.

In dieser kleinen Blätterzeile sieht das arbeitende Volk wieder einmal recht deutlich, wo sein größter Feind steht. Der Hauptfeind steht rechts, im Lager der Agrarier! Ihm muß unser rückwärtsgerichtetes Kampf auch im neuen Jahre gelten.

Deutsches Elend.

Der preussische Wohlfahrtsminister hatte am Donnerstag die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu zwei Vorträgen über die Berrückung der deutschen Volksgesundheit eingeladen, die von dem Geh. Obermedizinalrat Dr. Krohne und Geheimrat Prof. Dr. Dietrich gehalten wurden.

Dr. Krohne führte aus: Seit Mitte 1922 ist eine neue Verschlechterung der Volksgesundheit unmerkbar. Die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel sind unerschwinglich. Eine vierköpfige Familie braucht für den normalen Bedarf an Fett bzw. Margarine pro Jahr 200 000 Mark.

Vor allem ist die Zukunft der Jugend bedroht. Aus 24 preussischen Regierungsbezirken wird gemeldet, daß die Unterernährung der Kleinkinder und Schulkinder zum Teil erheblich über 50 Prozent hinausgeht. Die 1916/17 Gebornen können bis zu 10 Prozent nicht in die Schule aufgenommen werden.

Prof. Dr. Dietrich sprach über die Notlage der Ärzte, Apotheker und Heilanstalten. Die Ärzte wandern in andre Ferne ab. Die Werkzeuge und Apparate der Ärzte können nicht mehr ergänzt werden. Die Bevölkerung ist zu arm, um sich ärztliche Hilfe zu verschaffen.

Kleines Feuilleton.

Reister Delje.

Johnnes Schloß, der sich im vergangenen Jahr an einem Aufstande der „Wagelburger Freie“ beteiligt hat, ist jetzt wieder in der Freiheit. Er hat sich als Reister Delje bekannt gemacht. Das war schon einmal ein gewisses Verbrechen, weil er die Freiheit für sich selbst erlangt hat.

Der große Mann ist ein Familienbild mit einigen unangenehmen und völlig unverständlichen nachlässigen Eigenschaften, möchte man meinen. Wenn man den Reister Delje ansehende Gedanken zu verhalten, wie Herr Groß, und überredliche Elemente: Kind, Frau, Regen und so, dann dem vornehmlichsten Wunschen...

Gewach, bereichte „Tageszeitung“!

Unter der Überschrift „Dem-Verständnis“ steht ein Artikel, der die Verhältnisse in der Reichsbank bespricht. Die Reichsbank hat sich in der letzten Zeit sehr unglücklich verhalten, und man ist nun das, was man...

mehr eingetreten ist, vorausgesehen. Aber die „Kunstverständigen“ auf der Seite der Mehrheit des „Kaufmanns“ natürlich besser. Und wenn die „Volkstimme“ jetzt so heftig Kritik an dem Reichsbankgebäude übt, so stellt sie dem künstlerischen Verständnis ihrer eignen Parteimitglieder im Wagelburger Stadtparlament nur das allerhöchste Zeugnis aus.

„Hall und hallo!“ ruft Kallenberg. Nicht gar so häufig! Am Ende ist, was Du uns in die Schuhe schiebst, ebenso unlogisch wie der Redepriber, den Du auf Laut gezielt hast.

Das Not des mächtigen Schatzes an der Domstraße wirkt zu der hellen, gelblichen Sandsteinarchitektur des Reichsbankgebäudes geradezu wie ein Schlag. Es rächt sich hier der farbige Häuseranzich, der ohne Rücksicht auf seine Umgebung vorgenommen wurde.

Du meinst also, es rächte sich, daß Laus ein Haus rot angestrichen hat, wenn der Nachbar ein gelbes daneben stellt? Ebenso rächt es sich, daß die alten Erbschöpfe einen gotischen Dom gebaut haben, wenn nachher die Reichsbank einen Neubau gegenüberstellt, der gar nicht dazu paßt.

Aber halten wir uns nicht mit der Rede auf. Wer ist denn nun eigentlich verantwortlich für das Reichsbankprojekt, wie es heute, zu schrecklicher Form geformt, sich dem entsetzten Volk entzückt? Die Verhandlungen über den Neubau reichen bis 1903 zurück. Im Bericht des Magistrats Nr. 126 vom 19. April 1916 werden der Sachverwalter-Verhandlung die Pläne des Reichsbankdirektoriums vorgelegt mit dem Ersuchen, die Wahl des Bauplatzes vor dem Westportal des Domes zu genehmigen, ferner den Lausich des Grundstücks Größe 21/2 Hektar gegen den Bauplatz. Ausdrücklich wird dabei bemerkt, daß die Reichsbank von ihrem Vorhaben, sich mit einem Umbau in der Künzstraße zu begnügen, auf Wunsch der Stadt Abstand genommen habe.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Januar 1923.

40 000 Mark Geldstrafe.

Nicht mit Unrecht wird von uns Klage darüber geführt, daß der gesamte Verwaltungsapparat der Republik noch immer nicht den neuen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Rechnung trägt. Rechnet doch z. B. unsere Finanzverwaltung mit einer eingetragenen Goldmark und schenkt so täglich den großen Steuerdrückbelegern Milliarden, weil sie erst nach Jahren in entwerteter Gasse verrotten.

Am 29. Mai wurde der Landwirt Schröder aus Grieben, weil er den Reichspräsidenten einen „Schieber“ genannt hatte, von der Strafkammer in Stendal mit 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. (Stand der Mark zum Dollar 273.) Am 27. November vorigen Jahres wurde der deutsche nationale Parteisekretär Fingerhut in der Versammlung als „Schnapsbubler“ bezeichnet.

Vielleicht hätte der Mann eine dunkle Erinnerung daran, daß die 22 anwesenden deutschen Fürstentümer, die das Deutschland vor dem Krieg zierten, als Väter von ungezählten Mitbürgerern allerding ein sehr starkes Interesse an hohen Fleisch- und Getreidepreisen und damit an Einfuhrzöllen und Einfuhrhindernissen hatten.

Man steht aber an den Urteilen von Stendal, daß heute ein laides Lüftchen durch die Gerichtssäle weht, oder salutarisch ausgedrückt: Viele Richter ziehen bei ihren Urteilen noch immer nicht den niedrigen Stand der Mark in Betracht und schädigen damit gewissermaßen den Staatsfiskus, der es so nötig hat, aufgeschrikt zu werden.

Es ist deshalb erfreulich, daß eine Magdeburger Strafkammer jetzt modernere Richtlinien aufgestellt hat in einem Urteil, das am Donnerstag den 4. Januar 1923 gegen einen verantwortlichen zeichnenden Redakteur der „Volksstimme“, den Genossen Neufuß, gefällt wurde. Die „Volksstimme“ soll dem Reichspräsidenten vorgelesen werden.

In der Verhandlung erwiesen sich nach den Aussagen des Reichspräsidenten und eines Rezensenten die Aussagen unter Gewährsmännern als falsch oder doch unklar. Der Gefreite Müller war ordnungsmäßig — d. h. unter Einwirkung von zwei Vertrauensleuten der Mannschaft — zu seinen drei Tagen verurteilt worden, und zwar wegen Aneinanderreihung eines Reichsbekleidungsstückes.

Zur Chronik von Griesshuns.

Novelle von Theodor Storm.

(9. Fortsetzung.)

Als die Schlingen blühten, ist einmal wieder Friede geschlossen worden; auf und ab im Lande klangen die Glocken, und das Gemenge fremder Völker verlor sich allgemach. Und von der kleinen Dorfsitzung unterhalb Griesshuns scholl das Gelächter; aber eines Nachmittags, da es auf den andern Türmen schweigt, begann es abermals.

Von Griesshuns herunter kam ein Leichenzug; auf dem Sarg stand der herrliche Schmied des Dorfes das Wappen in Kupfer ausgeschlagen, denn der alte Herr von Griesshuns lag darunter. In dem offenen Wagen, der dann folgte, saßen die beiden Brüder, der Junker Heinrich und der herzogliche Rat; aber der letztere hatte es eilig; zu Grotorf gab es ihm Überbier zu schlücken und zu richten; und während sie in dem Grütgewölbe an des Vaters Sarg das letzte Amen sprachen, hielt drüben vor dem Krüge schon der Krütnacht sein und seines Herrn Pferd am Zügel.

Wie beim Verlobnistanze zu Kiel, so waren auch heute zwischen den Brüdern der Worte wenige gewesen; nur als dann auf dem Kirchhof der jüngere sich verabschiedete, sprach er, wie beiläufig, zu dem andern: „Du weißt, des Vaters Testament ist füngsthin auf dem Landgericht hinterlegt worden?“

Herr Heinrich aber frunkte: „Ein Testament? Wozu denn das? Mir ist nichts kund geworden.“ Der herzogliche Rat hatte flüchtig seine Hand gestreift: „So will ich sorgen, daß terminus zur Publikation alsbald hier anberaumt werde.“

Dann schritt er auf dem Steige dem Krüge zu und ritt mit seinem Knechte davon. In unruhigem Writen war der Bruder herabgeklommen, während unter dem wieder beginnenden Rausen ein zweiter schlicher Sarg hergebetragen wurde; nur der alte Jäger Owe Weizens und ein weinendes Mädchen gingen hinterher. Aber die Reute auf dem Kirchhof drängten sich auch zu dieser offenen Gruft; auch den der Tod in diese Lage hingestreckte hatte, lockte es sie begabten zu helfen. Und auch über ihn sprach der Pastor: „Und zur Erde sollst du wieder werden!“ Als aber, da der schwere Schaufelhieb vom Sarge widerdrönte, mit selbigem ein heller Schreie von der Gruft erkoll, da drängte sich die hohe Gestalt des Junkers Heinrich durch die Menge, und als sodann auch hier das letzte Vaterunser war gesprochen worden, nahm er vor aller Angesicht die Leiche des Begrabenen an seine Brust und hielt sie so unbeweglich bis der Pastor schon drüben auf dem Wege nach seinem Hause zurückgelassen sah. „Kommt!“ sprach er leise zu

Und das wurde gründlich besorgt. Die Strafkammer erkannte unter Berücksichtigung der Selbstwertung auf eine Geldstrafe von 40 000 Mark, nachdem der Staatsanwalt Dohmann sogar 60 000 Mark beantragt hatte. (Markstand am 4. Januar 8007, Ende November vorigen Jahres 8775. Siehe Urteil von Stendal.) Damit sind der Rechtsprechung in einer gemeinsamen Beschränkung neue Wege geöffnet. Man könnte einen Tarif aufstellen, der sich nach oben und unten vergrößert oder verkleinert. Z. B. Mittevierer 40 000, Major 80 000 Mark, Oberst 160 000 Mark und so fort. Bei den Zivilbehörden ähnlich, so daß die Verteidigung des Reichspräsidenten zurzeit etwa mit einer runden Million gehandelt werden könnte.

Die „Magdeburgerische“ schreibt in ihrem Bericht von „Be-trachter Lügenhefte“. Da das würdige Blatt bis jetzt nur immer den Mut hatte, ausschließlich gegen Sozialdemokraten zu hehen, die nicht gleich zum Kabi laufen, wollen wir ihm die schöne fette Heberschriftzeile schenken. Wir legen es zu dem übrigen.

Es war alles in allem genommen ein sehr lehrreicher und „erleuchteter“ Prozeß. —

Das Arbeiterblatt an seine Leser.

Ich bin dein Blatt, dein Wort, dein Mund, Und lieg danieder, todeswund, In jeder Not stand ich dir bei — Willst du bereit zu gleicher Treu? Wo dir je bitter Leid geschah, War ich zu deiner Hilfe nah. Wenn je ein Starke nach dir schlug, War ich's, der alle Wunden trug. Denn ich war du. — Warkt du auch ich? Ich litt für dich und nie für mich, Bis Todesnot hat mich erfaßt — Empfindest du mich nun als Laß? Läßt du mich in der Not allein? Ich will's, ich darf's nicht glauben! — Mein! Denn Kameradschaft hieß das Band, Das uns seit Jahren hat umspannt.

Ich fordere Treu' zu dieser Frist, Denn mer den Freund in Not vergißt, Und weissen Wort bleibt ungedruckt, Den hat ein Stärkerer bald gedruckt. Wenn dir dann die Erkenntnis kommt, Was freuz Kameradschaft frommt, Mi's zum Vereuen bies zu spät — Ein Hauch dich in den Abgrund weht.

Von der Straßenbahn.

Von einem Straßenbahner wird uns geschrieben: Die Zerrüttung unserer Währung hat eine besonders unheilvolle Wirkung auf die Einkommen der Lohn- und Gehalts-empfangler; mit jeder Lohnerhöhung wird der Reallohn niedriger und damit die Kaufkraft der großen Masse geringer. Der Arbeiter, Angestellte und Beamte wird dadurch gezwungen, Ausgaben, die nach seiner Meinung nicht unmittelbar und unbedingt zum Lebensunterhalt notwendig sind, einzuschränken. Die Zweige der Volkswirtschaft, die von dieser Einschränkung

betroffen werden, müssen schwer leiden. Dazu gehört auch die Straßenbahn. Tarifserhöhungen und Betriebsbeschränkungen sind die Mittel, mit welchen man die Straßenbahnen — auch in Magdeburg — rentabel zu gestalten sucht. „Wunderdoktoren“ — gewöhnlich Nichtfachleute, denen nicht ein immer guter Wille nachzusagen ist — versuchen ihre Heilmittel dem kranken Magdeburger Unternehmen anzubieten. Herunter-schneidung des Fahrpreises um die Hälfte und Einführung von Zeit-freuden sind die hauptsächlichsten Vorschläge. Folgendes kleine Nebenexempel aber zeigt, daß die erwünschte Wirkung nicht ein-treten kann.

Wird der Fahrpreis um die Hälfte, also auf 20 Mark, er-mäßigt, so müßten, um die bisherigen Einnahmen zu erzielen, die doppelte Anzahl der Fahrgäste als jetzt die Straßenbahn benut-zen. Angenommen, der Fall würde eintreten, was ich stark bezweifle, so blieben die Einnahmen die gleichen und die erhöhten Ausgaben, da durch Einlegung von Wagen, erhöhten Material- und Strom-verbrauch und Vergrößerung der sich daraus ergebenden Personal-ausgaben entstehen, wären durch nichts gedeckt. Nechlich verhält es sich bei Einführung von Zeitfreuden, erhöhtes Material-beweiste, daß 95 Prozent aller Fahrgäste die erste Zeitstunde be-zahlen würden und daß die Einnahmen von den übrigen 5 Prozent die Wiedereinnahmen der ersten Zeitstunde — mit 20 Mark ge-rechnet — und die entstehenden Mehrausgaben nicht ausgleichen könnten. Möglich wäre nur, die erste Zeitstunde mit dem je-weilig einzuführenden Einheitsfahrpreis zu berechnen. Jeder Unternehmer der durch die geringe Kauf-kraft geschädigten Betriebe würde es als unerhört bezichtigen, sollte man ihm zumuten, seine Produkte um die Hälfte billiger zu verkaufen, damit er einen größeren Kundenzusatz erziele. Mi-Nicht würde er sagen, daß er seine Preise nach dem Einkauf der Rohstoffe und der aufgewendeten Arbeitskraft berechnen müsse. Genau so liegt es bei der Straßenbahn. Auch sie verkauft indirekt eine Ware, welche durch die Instandhaltung des Bahnkörpers und des rollenden Materials in Form einer Fahrt geboten und deren Preis durch den Wert der Materialien und der aufgewendeten Arbeitskraft bestimmt wird. Die Einführung des schaffnerlosen Verkehrs für eine Großstadt wie Magdeburg würde unbedingt ein Risiko bringen. Auch die Verdichtung der Wagenfolge auf 6 Minuten würde die Material- und Personalausgaben ganz ge-waltig steigern, wozu die Mehreinnahmen in gar keinem Verhält-nis ständen. Nützlich ist nur die Verdichtung des Verkehrs durch Einsparung der Hauptbe-fahrzeiten.

Die Fahrpreise der Straßenbahn sind im Verhältnis zur allgemeinen Preiserhöhung als sehr niedrig zu bezeichnen. Städte wie Hannover, Dresden, Hamburg, Nürnberg, München, Leipzig u. a. haben längst Fahrpreise von 60 bis 80 Mark; von den Städten des Industriegebietes gar nicht zu reden wo die Fahrpreise noch höher sind. Die Magdeburger Straßenbahn in dem bisherigen Umfang bei den billigen Fahr-preisen aufrechtzuerhalten, war nur durch die gewaltigen Be-triebsersparnisse und durch die geringe Entlohnung des Personals möglich.

Vorbereitung für eine Gefundung der Straßenbahn ist vor allem die Stabilisierung unserer Währung, weil die darauf folgende Stabilität in unserm Wirtschaftsleben dem Reallohn und damit die Kaufkraft der breiten Masse heben und die Benutzung der Straßenbahn er-ermöglichen würde. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß im Be-reich selbst nichts zu geschehen brauche. Im Gegenteil, sogar recht viel! Folgende Vorschläge tragen dazu bei, die Reliabilität des Unternehmens sicherzustellen.

Die Einführung der Güterbeförderung würde mit verhältnismäßig geringen Ausgaben erhebliche Summen einbringen.

Die Produktivität der technischen Abteilungen ist zu heben durch technische Neuerungen und weitere Verzählung des Personals. Die alten ge-littenen Arbeitskräfte haben zum großen Teil den Betrieb verlassen, und unter den jüngeren jugend-lichen Arbeitern ist die Fluktuation sehr groß. Auch von den im Jahrdienst Beschäftigten verlassen die besten Kräfte den Betrieb. Die Einföhrung eines leicht überprüflichen und einfachen Fahrplans ist notwendig. Der neu eingeführte Einheitsfahrplan hat die theoretisch gesetzten Ziele in der Praxis nicht erreicht, sondern ist wegen schwerer Uebersichtlichkeit für das Unternehmen schädlicher als der alte.

Die Vereinfachung des Verwaltungskörpers ist notwendig, die juristische Bearbeitung der meisten Verwaltungs-aufgaben müßte in vielen Fällen der praktischen weichen.

dem schönen Mädchen, daß nur neben ihm ein altes Weib es hörte, die sich verwirrt zu ihm emporsah; und als ob jedes von ihnen wußte, daß sie beide eines Stammes seien, folgten sie Hand in Hand dem geistlichen Herrn in sein Haus. Da sprach der Junker: „Schwirrt, wir bitten, verlobet uns miteinander, daß diese hier in meinem Herzen ihre Heimat habe!“

Und die Hände des alten Priesters legten zitternd sich auf ihre Häupter. Drüben von dem Kirchhof aber schritt Owe Heizens, mehr als einmal mit dem Kopfe schüttelnd, seinem Haus an den Eicheln zu. *

Die schon anberaumte Hochzeit des Junkers Valter, welche durch die letzte Kriegszeit wider allen Brauch verzögert war, wurde durch das Trauerjahr aus neue hinausgerückt; anders bei dem ältern Bruder: hier hatte der Tod zu raschem Ehebündnis getrieben.

Sinter den Eichen von Griesshuns, noch oberhalb der Niederung des Flusses, war in einem Lindenfranz ein Reiterhof ge-legen; einst zu einem wiedergelegten Gute gehörig und aus diesem einer Waise von des Junkers Mutter zugekommen, war er von letzterer in ihrem Testamente diesem als ihrem Rentenfund zugeführt. Bisher hatte ein Pächter darauf geachtet; aber die Nacht war mit dem Herbst abgelaufen; seit Monaten wirtschaftete Hans Christoph dort, den noch der alte Herr zu dem Besuh dem Sohne überlassen hatte.

In dieses Haus war Junker Heinrich mit seinem jungen Weib eingezogen. „Lezte nur fest auf!“ hatte er zu ihr gesprochen, da er nach der Trauung sie vom Wagen hob; „das hier ist mein; und nun — durch Gottes Gnade — unser!“

Noch heute, in des Erzählers Tagen, zeigt man in jener Gegend auf einem Vorsprung eine alte Linde, die trotz des völligen ausgehöhlten Stammes noch eine mächtige Krone in den Lüften trägt; hier habe man derzeit die beiden schönen Menschen oftmals stehen sehen, wie sie Hand in Hand über das weite Flußtal hinausdachten, während der Sommerwind in ihren blonden Haaren wehte; auch abends wohl, dem Schrei der wilden Schwäne hörend, die im Sternenschein dem Wasser zuslogten.

— In Anfang im Augustmonat nach der Hochzeit war es, als Junker Heinrich zur Testamentseröffnung nach Griesshuns hinüberritt. In dem großen, seit Jahren unbenutzten Saal, oben in einem Vorprung nach der Dorfseite, traf er nur den Land-gerichtsnotar und dessen Schreiber; begeben suchten seine Augen nach dem Bruder. Statt dessen war ein schwarzer Herr mit ge-pulverter Perücke herangegetreten: „Der herzogliche Rat sei, ihm zuleide, durch häufige Geschäfte abgehalten“, und hatte sodann eine in aller Form Rechtens auf ihn ausgefallene Rollenacht auf dem Tische vor den Gerichtspersonen aufgeschreiet. Der Herr war einer von des Rats Unterbeamten, und die Formalien wurden für richtig angenommen. Danach wurden im

Beisein der so Beteiligten die Siegel gelöst und das Testament verlesen. „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit“ begann der alte Notarius, und der Junker stand wie gekannt, die Faust um eines Sessels Lehne, und horchte atemlos; bald aber, da die lange Eingangsformel abgelaufen war, schloß ihm das Mut zu Häupten, er riß von seiner Brust das Wams zurück, und der schwere Stahl flatterte auf den Boden, daß es in dem weiten Raume widerhallte. Er hatte gehört, was zuvor nur wie ein Fieber ihm durchs Hirn geschossen war; an Geld und Gut zwar kirzte ihn des Vaters Wille kaum, aber Griesshuns, das Stammhaus, war dem jüngern Bruder zugefrieben. Der Vorleser hatte innegehalten; er began auf neue und brachte es zu Ende. Dann wurde das vom Schreiber geführte Protokoll vorgelesen, das die gefällig gestrichene Publikation beurkundet sollte; auch Junker Heinrich trat heran und unterschrieb, doch mit dem Zusatz: „Unter Vorbehalte meines arg verletzten Rechtes.“

Als er sich schon entfernen wollte, trat der schwarze Herr noch einmal auf ihn zu und überreichte ihm ein versegelt Schriftstück: „Neh bald Euch zu ersuchen, daß Ihr von diesem Brief Eurem Herrn Bruders noch hier, in diesem Raume, Kenntnis nehmen möget!“

Die feste Hand des Junkers hobte, als er das Siegel an-fing; aber schon flogen seine Augen über die Schrift des Bruders: „Den mir zuvor bekannten letzten Willen uners Vaters.“ So lautete der Inhalt. „Habe ich, auch ich es gekannt hätte, aus autem Grunde nicht hindern wollen, obgleich selbiger nicht nur Weinen, sondern gleichermassen meinen Wünschen widersteht; denn jeder hat iht, was dem andern dienen würde. So Du also, nach-dem Dir solches kund geworden, in Erkenntnis Deiner Pflicht: getommen wärest, Dich des geringen Mädchens zu entledigen, so daß ich uners Hauses Ehre ungefährdet wüßte, dann komme in den nächsten Wochen zu mir auf Schloss Grotorf, und wir werden uners Erbes Tausch mit Glück vollziehen können. Sollst Du aber, woan ein Fall zu mir gedrungen, in teuflischer Verblendung bereits den Ehebund mit jenem Weib eingegangen sein, so weis ich Dir die Wege weisen, Dich ihrer dennoch abzurufen, und soll zu solchem Dir meine brüderliche Hilfe nicht entziehen.“

Der andre Hand noch immer vor dem Junker, der auf das Schriftstück starrte, als ob er mit den Augen es durchsehen müßte. „Wollet mir Urlaub geben“, sprach er; „was Antwort soll ich Euerm Bruder melden?“

Herr Heinrich schien ihm nicht zu hören. Und wieder nach einer Weile: „Meine Zeit ist kurz“, be-gann er; „darf ich um Eure Mitwort bitten?“ Da fuhr der Junker auf: „Hier ist sie!“ klang es und warf den Brief in Fahren unter seine Füße. „Nur aber, so Ihr wußtet, was Ihr mir gebracht, so seid Ihr einen Schurkenweg gegangen!“ Und mit klaren Schritten ging er aus dem Saal und war schon drüben auf dem Hauptort, als des andern Hand nach seinem Schwerte fuhr. (Fortsetzung folgt)

wärden. Aber die Firma scheint die Anfertigung der Schilder vergessen zu haben. Durch diese Verzögerung hat sich der Wochengang einer berechtigten Empörung bemächtigt. Dauernd werden Anfragen an die Arbeiterorganisationen gerichtet. Wir hoffen, daß infolge dieser Anregung erneut der Versuch unternommen wird, die Schilder so bald als möglich zu beschaffen. In den nächsten Berammlungen wird sich die Arbeiterchaft mit dieser Angelegenheit beschäftigen und Anstalt verlangen.

Stattfurt. Die Gesundheitsverhältnisse in der Stadt im Jahre 1922 (die Zahlen des Vorjahres sind in Klammern gesetzt). Die Zahl der Sterbefälle betrug bei Personen im Alter bis zu 2 Jahren 62 (107), von 2 bis 5 Jahren 10 (7), von 5 bis 15 Jahren 5 (8), von 15 bis 25 Jahren 22 (18), von 25 bis 40 Jahren 22 (23), von 40 bis zu 50 Jahren 21 (9), von 50 bis 60 Jahren 19 (19), von 60 bis zu 70 Jahren 41 (34), von 70 bis 80 Jahren 34 (42), von 80 bis zu 90 Jahren 16 (19), über 90 Jahre 0 (1), insgesamt 252 (227), darunter Ortsfremde 21 (8). Käst man die Ortsfremden weg, so hat die Zahl der Sterbefälle 231 (219) betragen. Die Todesursache ist gewesen: 1mal Kindbettfieber, 3mal Diphtherie, 3mal Typhus, 32mal (21mal) Tuberkulose, 13mal Augenentzündung, 4mal Krankheiten der Atmungsorgane, 14mal (13mal) Nagen- und Darmkatarrh, 2mal Selbstmord, 7mal Unfall, 17mal sonstige Krankheiten. Die Zahl der Lebendgeborenen hat betragen 317 eheliche und 43 uneheliche, zusammen 360 (im Jahre 1921: 425, 1920: 465). Der Rückgang der Geburten in den letzten beiden Jahren ist beträchtlich, kommt aber nicht unerwartet. Der Neberich der Lebendgeborenen über die Zahl der Sterbefälle (ohne Ortsfremde) beträgt somit 129 (1921: 148, 1920: 173). Außer den Lebendgeborenen sind noch 17 eheliche und 4 uneheliche Totgeburten zu verzeichnen. Der Durchschnitt der Einwohnerzahl im Jahre 1922 mit 18 000 angenommen (die Zahl ist jetzt auf rund 18 500 gestiegen), ergeben sich auf das Jahr und je 1000 Einwohner folgende Zahlen: Lebendgeborenen 20 (1921: 24,7; 1920: 26,9), Sterbefälle (ohne Ortsfremde) 12,8 (1921: 13,0; 1920: 16,9), Geburtenüberschuss 7,2 (1921: 8,6; 1920: 10,0). In allen drei Kategorien also eine Verringerung, von denen diejenige der Sterbefälle die einzige erfreuliche ist. Ereignislich ist auch die Abnahme der Säuglingssterblichkeit (Kinder bis zu 2 Jahren). Betrug sie im Jahre 1921 noch 107 Fälle oder rund 25 Prozent der Lebendgeborenen, so im Jahre 1922 nur 62 Fälle oder rund 17 Prozent. Auch anderwärts hat man solchen erfreulichen Niedergang festgestellt und glaubt die Ursache in dem frühen Sommer gefunden zu haben. Dafür spricht auch der Umstand, daß Nagen- und Darmkatarrhe diese typischen Bürger der Säuglinge in den heißen Sommerlagen, im Jahre 1922 nur 14 Todesfälle hervorgerufen haben, im Jahre zuvor dagegen 38. Dagegen hat die Sterblichkeit an Tuberkulose wieder sehr zugenommen. 1921 fielen 21, 1922 aber 32 Personen dieser furchtbaren Seuche zum Opfer. In Prozenten der Gesamtschlachtheit ausgedrückt ist die Sterblichkeit an Tuberkulose von 7,6 % auf 12,5 % gestiegen. Diesen Feind gilt es vor allem zu bekämpfen, und es kann nicht dringender genug angeregt werden, bei jedem auslaudenden Verdacht einer Tuberkuloseerkrankung die Tuberkulose-Fürsorgestelle anzuschreiben. — Von Epidemien ist Cholera im Jahre 1922 verschont geblieben. — Ki.

Stadtkreis Mäherleben.

Mäherleben. Im Holzgewerbe sind am 2. Januar in fünf Betrieben 75 Holzarbeiter in den Streik getreten und in 14 Betrieben 30 Arbeiter von den Unternehmern ausgesperrt worden. Die Ursache bilden die gescheiterten bezüglichen Lohnverhandlungen. — Das Gewerkschaftsstatut hatte beim Magistrat den Antrag gestellt, 1 Million Mark zu außerordentlichen Unterstuhlungen an Sozialrentner und ähnliche Hilfsbedürftige zur Verteilung zu bringen. Der Magistrat hat dem zugestimmt, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Verammlung. Der Betrag soll besonders zur Anschaffung von Kohlen dienen. — Die Schutzpolizei ist nun in der vorgezeichneten vollen Stärke von drei Hundertschaften in der Stadt untergebracht worden. Der letzte Rest der Mannschaften ist dieser Tage von Heitheid nach Mäherleben gekommen. Es hat sich auch in unserer Stadt gezeigt, daß manche Maßnahmen bei der Schutzpolizei Anlaß zur Kritik gegeben haben. — Die Gebäude für die städtischen eingeregneten Kranken- und Woch-

nenntenkpflege sind erhöht worden. Obgleich diese für arme loskostenlos ist, wird sie doch nur wenig in Anspruch genommen. —

Kleine Chronik.

Ein mysteriöses Erlebnis beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Es meldete sich ein Mann bei der Polizei, der angab, daß er am zweiten Feiertag im Walde bei Königsmühle erhauffen beobachtet hätte, wie sich drei Männer im Walde zu schaffen machten, während auf der Landstraße zwei Automobile hielten. Als er näher hinging, sah er, daß einer der Männer ein totes junges Mädchen auf seinem Knie trug, das eine Schutzverkleidung an der Schläfe hatte. Ein zweiter Mann legte dann eine Decke über die Leiche und trug sie in das eine Auto. Einige Zeit später wurde ein anscheinend ebenfalls toter junger Mann in dem zweiten Wagen getragen. Auf das verminderte Fragen des Beobachters erklärte der dritte Mann barsch, daß es sich um ein Liebespaar handle, das sich im Walde erschossen habe. Kurz darauf führten die Wagen in der Richtung nach Berlin davon. Trotz der Bemühungen der Vernehmungszentrale im Polizeipräsidentium ist es bisher nicht gelungen, zu ermitteln, um wen es sich bei der angeblichen Liebesstragödie gehandelt hat und wo die Leichen geblieben sind. —

Ein D-Zug-Diebstahl verhaftet. Auf der Fahrt im Durchgangszug von Sahnitz nach Straßburg wurde eine Ehepaar überfallen, das einem Schweden einen Koffer mit wertvollen Inhalt aus dem Koffer entwendete. Es stellte sich heraus, daß das angelegliche Ehepaar bereits zahlreiche Diebstähle auf den verschiedenen D-Zug-Strecken verübt hatte. In ihrer Wohnung in Sahnitz fand man Kleider und Wäsche im Werte von vielen Millionen, sowie Gold- und Silbersachen und zwölf Koffer. Die Frau ist eine geschiedene Frau Wals, während der Mann Fabrice auf den Namen Schlosser Wandenburg bei sich führte. —

Die Lohnlücke als Verdränger. In einem Gehölz bei Wörsingfeld (Rippe) wurde die furchtbare zugerichtete Leiche eines jungen Mannes gefunden, der 2 Tage zuvor dort ermordet worden war. Der Tote wurde als der Wanderarbeiter Joseph Dorenkamp ermittelt. Er war in Begleitung und wahrscheinlich auf Aufzucht eines Arbeitssollens namens Reimede von den Mitteldeutschen Steinwerken, wo beide bis Weihnachten zusammen gearbeitet hatten, nach Lippe gekommen. Nach Beendigung der Eisenbahnfahrt machten sich beide von der letzten Wagnstation aus in später Abendstunde auf den Weg nach Wörsingfeld. Auf diesem Nachmittage hat Reimede dann mit einem Mikarfenzengewehr seinen Begleiter niedergeschossen und seinem Opfer auch noch die Kehle durchgeschnitten. Nach der Tat plünderte der Mörder den Koffer aus. Während Dorenkamp aber das Geld in der Brusttasche bewahrt, hatte er die leere Lohnlücke achlos in die Tasche gesteckt, wo sie vom Mörder bei der Vererbung nicht gefunden wurde. Der Kriminalpolizei auf der Rüte führte die Behörden auf die richtige Spur. Die Polizeibeamten schritten sofort zur Verhaftung des Reimede. —

Volkssport.

Fußball am Sonntag.

Vauender Verein	Gewinner	Ernieler	Spielplatz	Zeit
B. f. S. I	Sportfreunde I	Serlentpiel	Dornblas	1 1/2
Weltsch I	Sportfreunde I	Beischaftstsp.	Gebarung	1 1/2
B. f. S. II	B. f. S. III		Domplas	1 1/2
Elm. Temsdorf	Wad. Neubad. I		Fort III	2

Mitteilungen der Sportvereine.

Teiffhof Magdeburg I gegen Sportfreunde Dessau I. Am Sonntag den 7. Januar empfängt Teiffhof I die erste Elf der Dessauer Sportfreunde. Letzterer Verein steht in seinem Bezirk an erster Stelle. Kommt das Sportfreunde Dessau den Kreismeister Vorwärts Gerbitz schlagen. Die Mannschaft verliert aber äußerst gute Chancen. Da auch Teiffhof I in veränderter Aufstellung antritt kann man auf das Resultat gespannt sein. Das Spiel ist allen Sportliebhabern nur zu empfehlen. Spielbeginn 1/2 2 Uhr. Spielplatz Gebarung. —

Sturm Magdeburg I gegen Teiffhof Schönebeck I. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr treffen sich auf dem Wader-Sportplatz in Geleben die beiden Teiffhofs der 2. und 3. Gruppe Sturm 07 Magdeburg I und Teiffhof Schönebeck I im Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft gegen über. Der jeweiligen Form und dem letzten Teiffhofsresultat, welches 3:2 für Sturm endete, nach zu urteilen, wird ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten sein. Abfahrt von Magdeburg 12.40 Uhr. —

Briefkasten.

Ein Naturfreund. Ihr Einverständnis können wir leider nicht herbeiführen. Es enthält schwere Beschuldigungen, die sich annehmend auf das Gesichtsmittel nicht führen lassen. — Burg, G. R. Artikel erscheint voraussichtlich am Montag. —

Bereins-Kalender.

- Mit nur gegen Vorauszahlung, die Seite 80.00 Mark, aufgenommen
- Geto. d. Ang. (G. D. A.) Fachgruppe Industrie. Montag den 2. Jan. abends 8 Uhr, im „Bodensteiner“ Fachgruppenhaus, wichtige Tagesordnung u. a. Januarfordernissen. (189)
 - Geto. d. Ang. (G. D. A.) Fachgruppe Einzelhandel. Donnerstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Bodensteiner“ Fachgruppenhaus, wichtige Tagesordnung u. a. Januarfordernissen. (190)
 - Arbeiter-Sachklub. Sonnabend den 6. Januar Generalversammlung, Sonnabend den 13. Januar Sitzung, Sonntags abends bei Klippfeld. (191)
 - Touristenverein Naturfreunde. Sonntag den 7. Januar, nachm. 3 Uhr, Generalfversammlung im Frantfort. (173)
 - Größt-Dieselklub. Männer-Gesangsverein. Sonntag den 7. Januar, nachm. 3 Uhr, Generalfversammlung, Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. (173)
 - Arbeiterklub. Turnklub im Sonnabend Generalfversammlung, 5 Uhr, im „Bodensteiner“ Kolonne. Neue Forderung den 8. Januar, außerordentliche Generalversammlung bei Klippfeld. (173)
 - Burg. Sängerverb. Am Sonnabend den 6. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. (172)

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börsen. (Täglich Notierungen vom 4. Januar.)

Produkte	50 Kilogramm Markt	Produkte	50 Kilogramm Markt
Weizen, märkischer	15880—16100	Roggenkleie*)	8400—8500
Weizen, mecklenburg.	—	Waps*)	28000—27000
Weizen, pommerischer	15400—15800	Pelnsaat*)	—
Roggen, märkischer	14500—14700	Raffia-Gebrühen	28000—31000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	28000—27000
Roggen, pommerischer	14300—14600	Puttererbsen	15500—16500
Roggen, ostpreussischer	—	Wickbohnen	—
Roggen, westpreussischer	12700—13400	Wicken	25000—24000
Gerste, märkische	13400—14000	Lubinen, blaue	14000—17300
Gerste, märkische	12700—13400	Lubinen, gelbe	14000—22000
Kafer, pommerischer	—	Sorabohne, neue	3500—40000
Malz (ab Berlin)	18400—16600	Kabstüchen	10500—11500
0. Provenienzangabe	—	Leinwägen	—
Malz (ab Sarnburg)	14000—48000	Trüffelschmalz	6100—6300
Weizenmehl 100 kg	40000—44500	Kartoffelschalen	2800—2900
Roggenmehl 100 kg	—	Polma. Zuckerschmelz	—
Malz (ab Berlin)	—	Serfmalze	—
Weizenkleie*)	8200	Bildung 30/70	4000—4100

Die nichtamtlichen Kaufmännlichen Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drabgepreßt 6500—6800 ML, Saferstroh do. 6500—6800 ML, Roggen- und Weizenstroh blinndangebrennt — ML, Saferstroh 6000—6100 ML, Krummstroh, fols und gebunden — ML, Säcke — ML, Weizenheu, handelsüblich Ware 6000—6800 ML, gutes Heu 6800—7000 ML, 7 1/2 50 Kilogramm brutto Caad. *) Ab einj. Station.

Waffenstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Waffe	Wert	Waffe	Wert
Dardubis	—	Staben	—
Brandels	—	Saate.	—
Melint	—	Gröfth	—
Peltmeritz	+1,30	Stroh	5,1 + 2,58
Ruffa	5,1 + 1,70	Bernburg. Hb.	— + 2,72 0,18
Dresden	+ 0,08	Saibe Oberpeg.	—
Doraau	+ 2,60	Saibe Interpeg.	—
Wittensbera	+ 3,65	Stehene	—
Rohlauf	—	Habel.	—
Alfen	4,1 + 3,14	Brandenburg	—
Raby	5,1 + 3,50	Oberpegel	5,1 + 2,28 0,01
Magdeburg	+ 1,80	Brandenburg	—
Zangerberge	4,1 + 3,92	Amerpegel	+ 1,65 0,02
Wittensbera	+ 3,65	Kathenow	—
Denism	—	Oberpegel	+ 1,64 0,01
Dömitz	—	Kathenow	—
Dömitz	—	Interpegel	+ 1,20 0,0
Dömitz	—	Savelberg	—
Wittensbera	—	—	—
Sohnstori	3,1 + 3,18	—	—

Wettervorhersage.

Sonnabend den 6. Januar: Bei südwestlichen Winden mehtig-trübek mildes Wetter mit geringem Regen.

Güßstoff-Preise im Januar

1 H-Packung = Güßkraft von reichl. 1 Pfund Zucker Markt 46.00

Tabletten hab. die Güßkraft von je 1/4 Würfel Zucker

Schachteln mit	100	200	500
----------------	-----	-----	-----

ML 67.00 132.00 325.00

zum Süßen von Kaffee, Tee nsw.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Bart. Rothrich u. Mehwild
im Anschluss 2682

Frische Buschhasen
Wilde und zahme Kaninchen bei
A. Herrmann Nachflg
Südlichhoffstraße 8. — Fernsprecher 1069.

Kaufe

Motor
elektr. 1/2-3 P.S. Feldschmiebe, Schrankm., Fahrrad, Auto, Motor, etc.
Südlichhoffstraße 8. — Fernsprecher 1069.

Kleine Anzeigen

Paul Schumann u. Sohn
Breitweg 180.

Quedfilber
läuft zu Tagespreisen

Kloster-Dragerie
Goldschmiedereiberei

3 Abte für Buch und Gegenstände aus

Gold

fein, 5500 A pro Gramm

Silber
fein, 165 A pro Gramm

Platin
23 000 A pro Gramm

Gebisse.
Hauffe
Breitweg 94, T. 3790
Gr. Steinertstraße
im Hause Cafe Royal.
Preise freibleibend!

HALPAUS-PRIVAT

Die edle Cigarette

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend den 7. Januar, vorm. 10 Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstr. 1

Branchen-erfassungung
der Elektromonteur.

Tagesordnung: Vortrag: Peltchemietengesetz. Ref.: Dr. Schann. Branchenangelegenheiten.

Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Sonnabend den 7. Januar, nachm. 3 Uhr, bei Kranje

Bezirks-Verammlung
in Dahlwitzleben.

Tagesordnung: Vortrag: Naturheilmehre. Referent: Karl Riemann. Verbandsangelegenheiten und Verschiedene.

248 Mit Gruß Die. — ertwaltung.

Unsre drei Lese-Kalender

Vorwärts-Almanach
Reichskalender
Frauen-Hauschatz

sämtlich reich illustriert, viele Abhandlungen, Gedichte, Erzählungen

kosten noch je 100 Mark.

Der beste und billigste Lesestoff für die langen Abende!

Bestellen Sie unverzüglich!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

Pianos i Flügel
Kunstspielinstr.

FEURICH

SCHWECHTEN
2155 H. 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, uniser guten Mutter, Schwester und Schwiegermutter, sprechen wir hiermit uniser herzlichsten Danks. Besonders Dank der Geschäftsleitung und dem Personal der Lager 46 und 48 des Fortunarevereins, den bereiteren Bemühen des Hauses sowie Herrn Pastor Zuchheit für die aufrichtigen Worte am Grabe.

Emil Hansen.

Am Mittwoch den 3. Januar, abends 11 Uhr, verließ plötzlich nach langem Krankenlager meine liebe, untergebtliche Frau, uniser verehrte Mutter, im Alter von 64 Jahren.

Berontia Hammermann
Magdeburg-Südost, Alt-Saibte 94.
Karl Hammermann, Schneidmstr.

Berdigung Montag den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle aus.

Sterbefafel

Des
Deutschen Baugewerksbundes
Baugewerkschaft Magdeburg.

Durch den Schlichter Tod gingen uns im 4. Quartal 1922 folgende Mitglieder verloren:

Fritz Sellert
Mitarbeiter, am 7. September

Wilhelm Horing
Mitarbeiter, am 12. Oktober

Gustav Domigand
Mitarbeiter, am 4. Oktober

Julius Schmidt
Mitarbeiter, am 2. Oktober

Wilhelm Warme
Mitarbeiter, am 15. November

Gustav Feilhaber
Mitarbeiter, am 12. November

Friedrich Hart
Mitarbeiter, am 14. November

Wilhelm Hornemann
Mitarbeiter, am 14. November

Martin Gerloff
Mitarbeiter, am 12. Dezember

Walter Gläer
Mitarbeiter, am 16. November

Otto Witte
Mitarbeiter, am 12. Dezember

Simon Gehling
Mitarbeiter, am 13. Dezember

Karl Schulz
Mitarbeiter, am 12. Dezember

Friedrich Köhring
Mitarbeiter, am 12. Dezember

Wilhelm Werthardt
Mitarbeiter, am 12. Dezember

Ehre-Namen: Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen

Denksteme und Einparungen von Neben- und Kindergründern des Jahrgangs 1892 bzw. 1902 können nur im Laufe d. M. von den Eingetragten jurisdgenommen werden. Anträge dazu sind dem Magistrat einzureichen. Aufträge dazu sind dem Magistrat einzureichen.

Schönbeck, 3. Jan. 1923. Der Magistrat.

Anträge auf Unterbringung von Kindern in der Kaiserin-Augusta-Kinderheimanstalt in Zwölfer Straße zu einer Pachtzahlung für den bis spätestens 1. 2. Februar, Zimmer 19, eintreffenden Anträgen vorzuzugestrichen über 1000 ML, von denen 1/2 die Angehörigen zu tragen haben.

Schönbeck, 3. Jan. 1923. Der Magistrat.

Kammlungen der Offern 1923 in Schönbeck, Groß-Saige und Große Hofschmiede werden bei Saige am 11. und 12. d. M., vormittags von 9 bis 12 Uhr, bei den Herren Notaren der Stadtstellen, Geburtsort (Stammort) und Supplenten sind vorzulegen.

Schönbeck, den 4. Januar 1923. Der Stadtvorstand.

Alte Gebisse

Platin, Brennstein, einzelne Zähne

Gold- und Silber-Druck
Dublee Brillanten

Anfange zum jew. höchstem Kurs, wie selten bei der Konkurrenz

W. Müller
Selbstmisch
Georgkaplag 9, u.
1 Minute vom Warenhaus Markt. Ehrlich, Geschäft.

Alte Gebisse

Platin, Brennstein, einzelne Zähne

Gold- und Silber-Druck
Dublee Brillanten

Anfange zum jew. höchstem Kurs, wie selten bei der Konkurrenz

W. Müller
Selbstmisch
Georgkaplag 9, u.
1 Minute vom Warenhaus Markt. Ehrlich, Geschäft.

Uns uniser Mitte gerissen verstarb nach kurzer Zeit, ohne uns wieder zu sehen, mein lieber, treuergender Vater, uniser Schwelger und Ergatter

Heinrich Schirmer.

Sein Lebenslauf war ditret. Er legte ihm deshalb die Erde leicht sein.

Diesdorf, den 4. Januar.

Martha Schirmer geb. Schirmer, Kurt Schirmer und Enkelkinder.

Alte Gebisse

Platin, Brennstein, einzelne Zähne

Gold- und Silber-Druck
Dublee Brillanten

Anfange zum jew. höchstem Kurs, wie selten bei der Konkurrenz

W. Müller
Selbstmisch
Georgkaplag 9, u.
1 Minute vom Warenhaus Markt. Ehrlich, Geschäft.

Restaurants u. Unterhaltungsstätten

Hofjäger

Jeden Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an

Der große Gesellschafts-Ball

Reichshalle

Kaiserstraße 18/19
Fernsprecher 863
Inhaber: Richard Joppich
Säle und Zimmer für Vereine und Festlichkeiten
Gute Küche bei kleinen Preisen
Weinstube „Zur stillen Klause“

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100 / Inh. Max Richter / Fernspr. 2080
Anerkannt größte und beste Küche Magdeburgs.
Gut gezeigte Biere und Weine — Bar-Betrieb

Park-Restaurant Herrenkrug

inh.: W. Westphal Telephone 705 u. 6395
Mittwochs und Sonntags große Konzerte
Ausschank gepflegter Patzenhofer Biere
und Weine erster Häuser. Anerkannt gute Küche

ZENTRALHALLE

Friedrichstadt Fernsprecher 7492

Zum Bodensteiner, Breitweg 168

inh.: Karl Buchner — mit Fachbetrieb — Fernspr. 2173
Spezialgeschäft der Bodensteiner Bräuer.

Sudenburger Festsäle

— Nr. 112 Halberstädter Straße Nr. 112 —

Bauernschänke Inh. W. Franke

Breitweg 91, Nähe des Zentraltheaters

Fürstenhof Magdeburg

Libelle

Kaiserstraße 91a — Kabarett
Bier-Kabarett and Varieté

Blaue Grotte

Prälatenstraße 22

Restaurant und Café

Kaiserstraße 91

Das Lokal des angenehmen Außenhalts

Gemütliche Stube, Schubrücke 11

Täglich Künstler-Konzerte

Speisewirtschaft Th. Rehe Inh. Willi Harten

Johannisstraße Nr. 4
Vorzüglicher billiger Mittags- und Abendisch



Kino-Schauspiele Magdeburg-S.

Wöchentlich zweimal neues Programm

Bekleidung und Sportartikel

Gute und preiswerte Stoffe

kaufen Sie bei

Tuch-Kärgel

Königstraße 64



Man Merke Sporthaus Marx

Jakobstraße 35

Spezialgeschäft für den gesamt. Sportbedarf

Sporthaus

Schwarzenberger

Schwarzenbergstraße 8 — Telefon 923

Heinrich Casper, Breitweg 133

Das größte Spezialgeschäft für gute Herren- u. Knaben-Bekleidung — Sport- und Bekleidungsbedarf

Auf bequeme Teilzahlung erhalten Sie Herren- und Damenbekleidung bei

S. Margules, Breitweg 80/81

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahreplan

H. LUBLIN

Modewaren, Wäsche, Aussteuerartikel

Das Haus, wo Sie stets gute Qualitäten zu niedrigsten Preisen kaufen können



Herren- und Damen-Kleidung

Unser Grundsatz: Gut und billig!!!

Breitweg 15
Ecke Bärstraße

Die Bekleidungs-gesellschaft m. b. H. Paul & Co.

H. Esders & Co.

Das führende Haus in Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 45/47

Kaufhaus Wittkowski

Hamburger Engros-Lager

Schuhvertrieb Rheingold, Kaiserstraße 12

Billigste Bezugsquelle für alle Sorten Schuhwaren

Blumenthal Stiefel unerreicht Schuh-Bazar Wolf Blumenthal Magdeburg-Vereinigung Breitweg 13

Ohne Gewähr	A	Ohne Gewähr
Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg nach		
Braunschweig-Hannover (V): 1210(D), 1252(D), 540, 924, 1252(D), 126, 312(D), 304, 612(D), 715		Köthen (II): 1205
Braunschweig-Hanneln (V): 1224 (D), 312 (D)		Groß-Saale-Elmen (II): 540(W), 635(W), 1210(W), 145 (W), 235 (S), 415 (W), 920
Braunschweig-Seesen (V): 205		Förderstedt (II): 359 (W)
Braunschweig (V): 910 (Ez), 126, 1222 (D)		Gästen-Erfurt (II): 315, 740, 1240, 435
Eilsleben (V): 440 (W), 1120		Güstern (II): 915, 250 (W), 620, 1035
Berlin (IV): 422, 522 (D), 650 (D), 705 (D), 855, 1065, 1115 (D), 410 (D), 505, 535 (D), 822 (D), 920		Kreienberg-Frankfurt a. M. (III): 1208 (D)
Burg (IV): 522 (W), 215, 415 (W), 615, 1120		Blumenberg (III): 325(W), 521(W), 780, 308, 441, 641
Loburg (IV): 740, 100, 912		Thale (III): 650, 915, 1215, 338, 710
Zerbst-Leipzig (IV): 322, 730 (Ez), 940, 105, 355, 715		Halberstadt-Seesen (III): 950, 145 (D), 1120
Gommern (IV): 455		Wittenberge (I): 525, 845 (D), 610, 1122
Halle-Leipzig (II): 405, 700 (D), 720, 1030, 1107 (D), 120, 410, 610 (D), 720, 912 (D)		Wolmirstedt (I): 512 (W), 690 (W), 115, 435 (W)
		Oebisfelde (I): 615, 940, 124, 440, 822
		Stendal-Uelzen (I): 924, 115, 337, 705 (D)
		Neuhaldensleben (I): 325 (W), 1210

Wollwaren, Konfektion, Modewaren

Peter Georg Palis

Kaiserstraße 97 — am Ulrichstor
Leibwäsche — Damen-Moden — Bettwäsche

Berthold Wöllner, Magdeburg-Neustadt

Herren- und Knaben-Konfektion, Bekleidungs-Unterfertigung nach Maß

Hugo Stützer, Magdeburg-Buckau

Damen- und Kinder-Konfektion Herrenartikel, Manufaktur, Weiß-, Woll- und Modewaren, Handarbeiten, Damen-Hüte

Friedrich Bortfeldt Nachf., Agnetenstraße 18

Kleiderstoffe, Aussteuerartikel, Kurz- u. Wollwaren

C. F. Brodmann, Magd.-Sudenburg

Rottendorfer Str. 1 — Modewaren

Christiansen & Co.

Manufaktur-, Modewaren
Breitweg 258 — am Scharnhorstplatz

Möbelhaus Adolf Kurkowsky

Neuer Weg Nr. 21 neben der städtischen Sparkasse

Magdeburger Abfallsammlung

Fernruf 2094 — Große Münzstraße 13
Fernruf 3954 — Halberstädter Str. 130
(Sudenburger Wärfel)

Tuchhandlung Carl Lücke Nachf., Schwibbogen 8

M. Weilbacher, Manufaktur

PELZE moderner Verarbeitung in einfacher und eleganter Ausführung

Emil Kuntze & Sohn, Magdeburg
Tischlerstraße 2 — Fernsprecher 7857

Spedition Franz Domella

Café Royal Künstlerspiele

die Volksunterhaltungsstätte
Täglich 8 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag nachts bei freiem Eintritt Sonntag 4 und 8 Uhr

Bodensteiner Bier

Höchste Auszeichnung „Miasma 1922“

Schuh- und Lederwaren

Steinfeldts Schuhhaus

Jakobstraße 88

Oppenheims Schuhhaus

Jakobstraße 40

Hermann Sander

Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 126c
Schuhwaren
Erstes Geschäft für Maßarbeit am Platze

Willy Zabel, Olivenstädter Straße 36

Schuhwarenhandlung :: Schnellbesohlanstalt

Wilhelm Berlin, Alter Markt 28

Schuhwarenhaus

Schuhwaren!

vom Guten das Beste, kaufen Sie noch preiswert bei
Rudolf Franke, Magdeburg-Wilhelmstadt, Arndtstraße 98

Greiner & Aitenburg, Breitweg 227

— Breitenweg 227 —
Lederabschnitt und Gummi, nur Kernwaren
Sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel zum billigsten Tagespreise

Emil Wilde, Grosse Marktstraße 28

Leder- Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel
Continental-Gummitabsätze

J. Bormann, Große Münzstraße Nr. 2

Lederwaren — Reise-Koffer und -Taschen

Lederhandl. August Förster

Lödschehofstraße 9 u. 10
Billigste Lederabschnitte — Schuhmacherbedarfsartikel

Drogen und Lebensmittel

Stefan Gehrman

Medizin. Spezialhaus
Himmelsreihstr. 23
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Carl Hauptmann, Magdeburg-Neustadt

Lübbecke Straße 25a
Drogen — Farben — Seifen — Spiritosen

Drogerie Alfred Dowaldt

am Hasselbachplatz
Drogen, Farben, Verbandstoffe, Parfümerie

Stern-Drogerie, Sternstraße 4

Drogen, Farben, Verbandstoffe, Seifen und Parfümerie

Medizinal-Drogerie

A'fred Becker
Rogätzter Straße 50
Drogen, Verbandstoffe, Farben, Lacke

Waren-Verein G. m. b. H. Magdeburg

Ständig billig gestellte Lebensmittel-Preise
:: 37 eigene Verkaufsstellen in Magdeburg ::

Mehlhalle, Leiterstraße 2

sämtliches Viehfutter, prima Mehle und sonstige Lebensmittel

E. Müller, Scharnhorststraße 12

Sämtl. Sorten irische Wurst
Heute Schlachtfest Sämtl. Sorten irische Wurst

Salomons Magdeburger Baumkuchen

Kaiserstraße 84a — Fernruf 1841

O. Schäfer, Große Schulstraße Nr. 12

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

C. Zettler, Kaiserstraße Nr. 95

gegenüber der Kronprinzenstraße
Billigste Bezugsquelle bekannter guter Margarine

Allgemeines

Paul Gottschalk, Himmelsreihstraße Nr. 12

Uhren — Schmuckwaren

Reserviert für

J. Rosenberg, Katharinenstr. 8

Möbelhandlung

Bretter — Latten — Kantholz

zum Stall- und Laubebau usw.

Fr. Henkel, Holzhandlung, Lüneburger Straße

Fernsprecher 7839

Kohlen Koks

Carl Weymann
Himmelsreihstraße 12
Holz u. Torf

Danckworth & Meißner

Kohlen
Kleiner Stadtmarsch 8a — Fernruf 1687

F. W. Auerbach, Breitweg 173

Glas — Porzellan — Steinzeug

Dampfwäscherei Carl H. Lotze

Annahmestelle: Bärstraße 4 — Fernruf 1050 u. 3214

Dampfwäscherei Aegir

Einziges Ozon-Bleichanlage am Platze. Fernspr. 1712

Triumph-Dampfwäscherei

Rogätzter Straße 43/54 Fernsprecher 1906
Reinigung sämtl. Arten Wäsche Läden Schrotdorfer Str. 23

Bernhard Walter, Schönebecker Straße 106

Büstenfabrik — Vortreffliche Bezugsquelle
Fernsprecher 8025

C. Beck Nachf., Große Diesdorfer Straße 221

Bärten, Seifen und Toilet-artikel

Fr. Zander, Tel. 1583 Tischlerbrücke 29

Bürsten- und Pinsel-fabrik
Breitweg 101

...ähnlich große Kohleneinfuhren keine Valuta fortgesetzt zu verschlechtern. —

Gegen weitere Lohnerhöhungen.

Das Unternehmertum entfaltet eine auffallend scharfe Gesse gegen weitere Lohnerhöhungen. Gegen die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne sowohl als auch gegen die der Metallarbeiter erhebt man unter Hinweis auf geheimnisvolle außenpolitische Gründe entschiedenen Einspruch. Jetzt wird von schmerindustrieller Seite auch eine Zuschrift in die bürgerliche Presse lanciert, die eine von den Gewerkschaften im Hinblick auf die bevorstehende Verdoppelung des Brotpreises geforderte Erhöhung der Löhne entschieden bekämpft.

In Wirklichkeit schreitet die Teuerung in der letzten Zeit in einem Ausmaß fort, das geradezu bedrückend wirkt. Obwohl sich die Mark im Dezember besser gestellt hat als im November, sind die gesamten Lebenshaltungskosten nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 53,6 Prozent, also um mehr als die Hälfte des Vormonats, gestiegen, und jedes Kind weiß, daß die Preise seitdem noch weiter angezogen haben. Von der Verdoppelung des Brotpreises ist eine weitere Verteuerung auch der übrigen Waren zu erwarten, und schon deshalb ist es eine Verschleierung der tatsächlichen Lage, wenn man darauf hinweist, daß der Anteil der Ausgaben für Brot an den Gesamtausgaben des Arbeiterhaushalts gar nicht so groß ist.

Im Dezember errechnete man die durchschnittliche Lebenshaltung auf den 680fachen Vorkriegsstand. Die Löhne sind längst nicht im gleichen Verhältnis gestiegen. Es kommt hinzu, daß bei den Stiebsprüchen entgegen den Behauptungen, die jetzt die Unternehmer planmäßig austreuen, immer nur der tatsächlich nachgewiesene Stand der Teuerung berücksichtigt ist. Die Löhne wurden also fast durchweg nach den Teuerungszahlen des letzten Monats festgesetzt. D. h. der Arbeiter bezieht im Januar denjenigen Betrag, der nach der Teuerung im Dezember berechnet wurde, der aber inzwischen durch die weiter steigenden Preise längst nicht mehr in gerechtem Verhältnis zu den Kosten des Lebensaufwands stand.

Die Krisensymptome, die sich jetzt am Warenmarkt bemerkbar machen und die in einer Stodung des Absatzes für viele Gebrauchsgüter gekennzeichnet werden, sind ja nur ein Beweis für die ungeheuerlich geschwächte Kaufkraft weitester Bevölkerungsschichten, die sich heute nicht einmal die notwendigste Kleidung, geschweige denn irgendwelchen Luxus leisten können. Aber die Unternehmer scheinen zu wissen, daß jetzt mit einem Rückgang der Konjunktur zu rechnen ist. Sie ziehen im voraus die Konsequenz daraus, die Stilllegung der Betriebe, die sie sonst nicht ohne weiteres vornehmen können, durch Entfaltung von Streifen herauszufordern.

Angesichts dieser Lage ergibt sich für die Gewerkschaften eine doppeltschwierige Situation. Man macht vielfach gar keinen Hehl mehr daraus, daß den Unternehmern ein Streik gar nicht so unvorteilhaft wäre. Die Gewerkschaften aber haben die Pflicht, den Streik nur als äußerstes Kampfmittel anzuwenden, und zwar mit dem Ziel, eine tatsächliche Besserstellung der Arbeiterschaft zu erreichen. Die hartnäckige Abwehr der Lohnerhöhungen, die jetzt durch die rasende Teuerung doppelt dringlich geworden sind, ist für die Arbeiterschaft eine ernste Mahnung zur Geschlossenheit im Kampf um ihre Besserstellung und eine Warnung vor unüberlegten Schritten. Die Unternehmer irren sich, wenn sie glauben, unter Ablehnung von Tatsachen die Öffentlichkeit irreführen und mit Hilfe der von ihr gekauften Presse den Kampf der Arbeiterschaft um ihr Recht auf Leben schwächen zu können. —

Regierungs- und Baurat Nike in Berlin führte dasmal sein Reichsbaubudget vor. So zu lesen im Magistratsbericht Nr. 156. Daraus, verheerte Stiefelwörter, dürfte doch eigentlich zu erhellen sein, daß die Wahl des Bauplatzes, die Nicht in nicht geringe, aber leider verspätete Nut verfehlt, ebenso wie die Genehmigung des Baubudgets und die Ablehnung des Anbaues des Gebäudes in der Großen Münzstraße nicht in die Periode der gegenwärtigen Mehrheit im Stadtparlament, vielmehr in die vorhergehende bürgerliche fällt. Der sozialdemokratischen Mehrheit blieb nach Abschluß des Vertrags mit der Reichsbank am 15. November 1916 nur übrig, zu dem vereinfachten Entwurf des Gebäudes Stellung zu nehmen. Dieser zweite Entwurf wurde als von dem ursprünglichen abweichend abgelehnt und erst einem dritten, der dem ursprünglichen etwas näher kam, die Genehmigung erteilt. Alles, was dem gegenwärtigen Stadtparlament zu tun übrigblieb, war, der vereinfachten und verbilligten Gestaltung des Entwurfs, der in Fuhlenau anstatt in Haupten ausgeführt werden mußte, zuzustimmen. Für alles übrige, vor allem die Wahl des Platzes, ist sie so wenig verantwortlich zu machen, wie für die Ausführung des besprochenen Bauprogramms auf dem Staatsbürgerplatz.

Bist Du nun reichelittert, berichtet deutschnationales Musterblatt, oder bist Du's nicht?

Das verarmte Deutschland. Die Luxusausgabe des Kaiserbüchs ist kurz vor dem Fest in einer beschränkten Auflage von 1000 nummerierten Exemplaren erschienen. Die vom Direktor der Leipziger Akademie für graphische Künste, Prof. Steinhilber, entworfenen und überaus feine Ausstattung des Büchleins, ohne aufdringlich zu sein, durch die Güte des verwendeten Materials. Der Preis der bibliophilen Ausgabe beträgt zurzeit 24 000 Mk. — Die wertvollsten wissenschaftlichen Veröffentlichungen müssen im verarmten Deutschland ihr Erscheinen einstellen — aber für die von Karl Mosner für den unfreiwilligen Humoristen in Doorn zusammengeschickten Erinnerungen „Mehr Rüstung als Wahrheit“ wird eine Luxusausgabe notwendig. —

Wilde Kunst. Eine amerikanische Kunstgruppe hat der französischen Regierung den Vorschlag gemacht, die Ruinen von Karthago gegen eine jährliche Rente von 10 Millionen Franc auf 50 Jahre auszubeuten. Die archäologischen Funde bleiben der französischen Regierung, doch die Amerikaner behalten sich in besonderen Fällen ein Vorkaufsrecht vor und verlangen, daß sie von allen Gegenständen die ersten Angebote anerkennen dürfen. Die französischen Archäologen sehen dem amerikanischen Antrag nicht unfreudlich gegenüber, da die in Karthago tätigen Gelehrten Dr. Carton und Delattre von den Amerikanern weiterhin beschäftigt werden sollen. —

Ein wenig Wahrheit.

In den Kreisen der Deutschnationalen und Agrarier dümmert manchmal im Augenblick, wo man die Augen gegenüber dem zunehmenden Elend der arbeitenden Volkschichten nicht ganz verschließen kann. Dann kann man sogar das Folgende lesen:

Gestehen wir es nur ruhig ein: Von wenigen Ausnahmen abgesehen, geht es dem einzelnen Angehörigen des deutschen Volkes nachgerade vom Monat zu Monat schlechter. Die Löhne und Gehälter steigen zwar immer wieder rapid, aber es kann keine Rede mehr davon sein, daß sie auch nur im entferntesten mit der Teuerung gleichen Schritt halten. Und von Monat zu Monat wird die Lebenshaltung der Masse und des Volkes, auch der Arbeiter, miserabler. Man soll nicht immer anführen, daß es die Arbeiterfrauen gerade seien, die jetzt in der Lage wären, in den Lebensmittel-läden das Teuerste und Beste zu kaufen. Der Tatsache, daß die Arbeiterfrau solche Einkäufe macht, soll nicht entgegengetreten werden, aber daß solcher Einkauf auch für sie nur ein ganz besonderer Ausnahmefall ist, darüber sollte man sich ebenso klar sein. Es ist einfach nicht wahr, daß der Durchschnitt univ. städtischen Arbeiterfamilien in der Lage wäre, täglich oder auch nur mehrmals wöchentlich Fleisch zu essen, oder gar seine Lebenshaltung auf diesem Niveau zu halten.

So schrieb die deutschnational-agrarische „Kommerzielle Tagespost“ in ihrer Nummer 214 vom 10. September. Und in der Nr. 224 vom 22. September klagte der Großgrundbesitzer von Kleist-Schmertz über die drohende grundstückverzehrende Umwandlung der sozialen Gliederung der Bevölkerung des Mittelstandes und Deklassierung der sogenannten oberen Zehntausend als Folge des zunehmenden Elends.

Die nächste Auswirkung dieser bellagendwerten Zustände ist das Anstellen von Vergleichen mit dem Landwirte, der die Ernährungsfragen nicht hat, und diese Vergleiche lösen manche bittere Empfindung aus. Die Annahme, daß solche Empfindungen nur in politisch links gerichteten Kreisen und bei grundsätzlichen Gegnern der Landwirtschaft oder des Großgrundbesitzes zu finden sind, ist ein verhängnisvoller Irrtum. Man nationaler und der Landwirtschaft nicht grundsätzlich abgeneigter Mann setzt angesichts des steigenden Elends einen Groll gegen die Landwirte, die seiner Ansicht nach im Überfluß leben, ihn aber und seine Familie darben lassen. Langsam bildet sich ein Riß auch zwischen den ordnungsliebenden Elementen in Stadt und Land. —

Was nützt aber diese Erkenntnis bei einigen wenigen, wenn die große Mehrheit der Landwirtschaft rein gar nichts tut, um auch an ihrem Teile zur Vinderung der Not mit beizutragen? Schließ man auf dem Lande früher auf Strohhäcker, so schläft man heute auf Gelbfäden. Das Stroh hat man auch noch teuer verkauft und dafür in den Bettlach das erwerbte Papiergeld hineingetan, nachdem man Neuanschaffungen wirklich nicht mehr machen kann, denn es ist alles bereits da.

Je drecker es unserm Volk ergeht, um so besser geht es den Besitzern auf dem Lande. Sie verstehen ihr Geschäft ausgezeichnet. —

Dollar Amtliche Notiz vom **Donnerstag 8004** **8800 Mark** Freitag mittag zirkel

Hungerstreik deutscher Kriegssopfer.

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die Insassen des Verpflegungslazarets Leipzig-Gohlis beschloßen, am 5. Januar in den Hungerstreik zu treten, wenn das Reichsarbeitsministerium bis dahin nicht seine neue Versorgungsordnung entsprechend den Wünschen der Lazarettinsassen umändern sollte.

Zwischen haben sich auch die Patienten der Verpflegungshilfsanstalt Glasewalds Ruhe in Sachsen den Forderungen ihrer Leipziger Leidensgefährten angeschlossen. Sie haben in einer Versammlung einstimmig beschloßen, falls bis zum 5. Januar der Reichsregierung über grundlegende Änderungen der Versorgungsordnung nicht eingetroffen ist, in den Hungerstreik zu treten.

Nach unsern bisherigen Feststellungen hat im Reichsarbeitsministerium niemand von dem Elend der Verarmten Kenntnis, trotzdem die Presse schon mehrfach auf die Vorgänge in den Verpflegungslazaretten hingewiesen hat. Diese Willkür der bürgerlichen Regierung harmonisiert ausgezeichnet mit der arbeitserfindlichen Steuerpolitik des gegenwärtigen Kabinetts. —

Gegen die Moskauer Blutjustiz.

Genosse Emile Vanderbelde veröffentlicht im Brüsseler „Peuple“ einen offenen Brief an Trotski, der sich mit dem Schicksal der zum Tode verurteilten Sozialrevolutionäre beschäftigt. Vanderbelde stellt fest, daß die Sozialrevolutionäre nicht wie politische Gefangene, sondern wie gemeine Verbrecher behandelt werden. Sie erhalten keine Bücher und dürfen von haken Krutze keine Liebesgaben annehmen. Selbst die Möglichkeit des Verkehrs untereinander hat man ihnen geraubt. Wenn dieser Zustand fort dauert, müssen sie in Leiden und Einsamkeit zugrunde gehen.

Vanderbelde fragt Trotski, ob er den langsamen Marsch politischer Gefangener fortsetzen will, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie der Gewalt Widerstand geleistet haben. Er appelliert an das „Reichen Menschenliebe“, das noch in Trotskis Herz leben konnte und fürchtet zugleich, daß ein solcher Appell fruchtlos bleiben wird. „Ihr unterwerft die unglücklichen Gefangenen unjünglichen Qualen, nur das Wohlwollen der Gewaltentöber und Fanatiker zu erwerben. Ihr versucht, eure politische Karriere zu sichern, indem Ihr andre Leute zwingt, Tränen zu vergießen.“

Dann erinnert Vanderbelde Trotski an eine Begegnung im Jahre 1917 in dem Eisenbahngang, der Trotski seinem Schicksal entgegenführte. „Sie kehrten nach langer Verbannung in die Heimat zurück. Sie atmeten damals zum erstenmal die Luft der Freiheit in Ihrem Land. Ich erinnere mich noch heute, wie auf dem Platzhof in Petersburg in der halbdunkeln Morgenstunde Ihre Augen erglänzten, als Sie die Ihrer hartenden roten Jacken erblühten. Wenn Sie an diesen Augenblick denken, dann werden Sie sich vielleicht daran erinnern, daß Sie diese Rückkehr in diese Freiheit in hohem Maße den Gök und Amosjeto, den Juanota und der Eugenio Ratner verdanken, allen, die im Justizhaus und in Sibirien ihre Jugend der Revolution zum Opfer gebracht haben.“ —

Notizen.

Lohnverhandlungen im Kohlenbergbau. Die Verbände der Arbeiter und Arbeitnehmer des Kohlenbergbaus haben am 3. Januar im Reichsarbeitsministerium Zentrallohnverhandlungen für den Monat Januar 1923 geführt. Da hierbei eine Einigung nicht erzielt werden konnte, hat das Reichsarbeitsministerium eine Schlichtungsausschuss eingesetzt, der unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Möllendorf am 4. Januar zusammengetreten ist. Ein Ergebnis wurde bisher nicht erzielt. Die drei unparteiischen Mitglieder des Schlichtungsausschusses, die aber teilweise abgelehnt wurde. Das Reichsarbeitsministerium setzt seine Schlichtungsmaßnahmen fort. Die Arbeitnehmer schieben die Ladungsfrage in den Vordergrund, wollen also Zugeständnisse nur von einer gleichzeitigen Erhöhung der Kohlenpreise abhängig machen.

Noch höhere Postgebühren. Der Reichspostminister im Reichspostministerium, hat im Reichspostministerium einen Kommissar bestellt, um die bereits von der Regierung durchgeführte Erhöhung der Postgebühren zu Sanierung und Wirtschaftlichmachung der Reichspost durchzuführen. — Bei der Tarifierung soll künftig das Prinzip der Selbstkosten als Richtlinie durchzuführen werden. Das bedeutet eine weitere starke Erhöhung der Postgebühren, die zurzeit beim Briefe das 25fache der Vorkriegszeit ausmachen und damit allerdings hinter der Geldentwertung zurückgeblieben sind. Tatsächlich erbringen die neuen Briefen, die im Januar zur Durchführung kommen, nur ein Mehr von 100 Millionen, während die Besoldungserhöhung im Monat Dezember für die Reichspostverwaltung eine Mehrausgabe von 235 Millionen verursacht hat. —

Sozialdemokratische Stadtverordnetenleitung in Breslau. Die Breslauer Stadtverordneten wählten mit 52 gegen 46 Stimmen den Genossen Reichsanwalt Bandmann zum Vorsteher. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde mit 51 gegen 45 Stimmen der Genosse Großmann gewählt. Der bisherige Vorsteher war ein Demokrat, der auch diesmal sämtliche bürgerlichen Stimmen auf sich vereinigte. —

Was in Bayern alles Hochverrat ist. Die Münchner Polizei sieht in der Begründung, daß es eine Verherrlichung der russischen Zustände und eine versteckte Aufforderung zum Hochverrat enthalte, ein kommunistisches Plakat entfernen, in dem eine Versammlung mit dem Thema „Moskauer Weltkongress“ angezeigt wurde. Anscheinend muß man in München auf die Reichsregierung schimpfen, um nicht des Hochverrats verdächtig zu sein. —

Ein Hitler-Staat für sich. Der Nationalsozialistische deutsche Arbeiterverein, sich München, hat zur Dedung der bei Sanierung des „Höllischen Beobachters“ von dem Verein übernommenen Schuldenlast, zur Erhaltung und zum weiteren Ausbau dieser Zeitung, unbezinsliche Schuldscheine herausgegeben. Laut § 796 des Bürgerlichen Gesetzbuchs dürfen derartige Schuldscheine nur mit staatlicher Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Hat die bayrische Regierung dazu die Genehmigung erteilt, und wenn nicht, wird sie auf Grund des angeführten Paragraphen und auf Grund des § 145a des Strafgesetzbuchs gegen den Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterverein vorgehen? Oder dürfen sich die Hitlerischen Nationalsozialisten nach italienischem Muster etwa in Bayern bereits die Rechte des Reiches und der Bundesstaaten anmaßen? —

Solgarbeiterausperrung in Mecklenburg. Infolge ergebnisloser Lohnverhandlungen im Mecklenburger Holzgewerbe sind in allen Betrieben, die zum mecklenburgischen Landesverband gehören, die Arbeitnehmer ausgespart worden. —

Regierungskrise in Polen. Der polnische Finanzminister ist zurückgetreten. Die Angriffe der Rechtspreiße, die auf das gewaltige Steigen des Notenumlaufs während seiner Amtszeit hinweist, dürften den Ministerrat veranlaßt haben, ebenso wie die Einberufung einer Konferenz aller bisherigen Finanzminister zur Beratung von Sanierungsmassnahmen, die als Mißtrauensvotum gegen Kistczynski gewertet wird. Die Linksparteien halten an dem Gedanken fest, das Kabinett Sikorski zu halten, wollen aber durch Abgabe einiger Ressorts an die Rechtsparteien deren Opposition brechen. Rechtsparteilich soll das Finanzministerium und das Außenministerium beibehalten werden. Träger dieses Kompromißversuchs ist die Witospartei. —

Depeschen.

Bradburck verläßt die Kommission.

Ab. Paris, 5. Januar. „Daily Mail“ veröffentlicht folgende Nachricht: Sobald Sir John Bradburck von der Unterzeichnung der nächsten Sitzung der Reparationskommission unterrichtet wurde, teilte er offiziell dem Vorsitzenden der Kommission, Bachlow, mit, daß er an den Beratungen der Kommission nicht teilnehmen werde. —

Frankreichs Isolierung.

Ab. London, 5. Januar. „Westminster Gazette“ zufolge erwiderte Sir Philip Wood, Orator auf die Frage, ob Sir John Bradburck von der Reparationskommission zurückgezogen würde, diese Frage werde unzugänglich in London erörtert werden. — Die „Times“ schreibt zum Abbruch der Pariser Konferenz: Das gesamte Geistes des Friedens sei in ernstester Gefahr. Was die Lage Frankreichs selbst betreffe, so könne sie nur mit großer Besorgnis betrachtet werden. Frankreich habe Großbritanniens als aktiven Freund gehabt und hätte von dem wachsenden Interesse, das die Vereinigten Staaten in letzter Zeit an der Not Europas zeigten, nur Nutzen ziehen können. Jedoch habe Frankreich beschlossen, sich allein in die europäische Vermittlung zu stürzen durch Methoden, die England nicht billigen könne. In dieser Vermittlung bestrebe Frankreich keine Eroberung und tätigen Freund. Die Deutschen, Türken und Bolschewisten seien nicht die Freunde Frankreichs. Frankreich befinde sich allein unter Feinden. —

Attentat auf einen tschechischen Minister.

Ab. Prag, 5. Januar. Heute früh 8.45 Uhr wurde auf den Finanzminister Dr. Kaschin in dem Augenblick, als er vor seiner Wohnung das Auto bestieg, ein Attentat verübt. Der 21jährige Versicherungsbearbeiter Joseph Souval gab auf den Minister zwei Schüsse ab, von denen einer den Minister von rückwärts in die Hüfte traf und ihn schwer verletzte. Der Urheber des Anschlags gehört keiner politischen Partei an und ist kein Legionär. Als Grund gibt er die politische Tätigkeit Dr. Kaschins an. Er hatte sich bereits vor längerer Zeit zu dem Attentat entschloßen. —

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Der Regus kann durch Benutzung von Leistungen der Volksbibliothek erleichtert werden. Schlußabst des Vereins der deutschen Buchhändler. St. 608. (Der Verkaufspreis ist gleich Grundpreis X 600.)

Der Regus Nr. 1: **Sur Abdolung liegen bereit:** Der Regus Nr. 1: **Fliegende Blätter** Nr. 1-39; Der Regus Nr. 13: **Leipziger Wochenzeitung** Nr. 1; Der Regus Nr. 52: **Die Sozialistische Welt** Nr. 10; Der Regus Nr. 10: **Sozialistische Welt** Nr. 10; Der Regus Nr. 21: **Natur** Nr. 2; Der Regus Nr. 40: **Januar** Nr. 1; **Handbuchs der Staatswissenschaften** Nr. 17; **Der Lehrmeister im Garten und Meisnerhof** Nr. 1; **Die Frau und ihr Haus** Nr. 4; **Einführung in die** Nr. 2.

Wiederhergestellt: Nr. 11: **Die Kunst der freien Rede**; 10 Gebote für Redner. Grundpreis 0.40 Mk.

Verkauft: Der Sozialismus einst und jetzt. Streitfragen des Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart. 144 S. Grundpr. 0.40 Mk.

Theaterkass: Grundpr. von 10 bis 1 und 3 bis 6 Ab.

Verkauft: Karten zum literarischen Abend (Joh. Schöhl) am 8. Januar.

